

Abt. 1 folgendes
536,86 Pfennig.

Summe	Stück	Pfennig
215	366	52
11	8	76
504	161	58

Die Ver-
06er Tagespreise
: „Gebot auf

79. Jahrgang.

Geschieht täglich
mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.

Preis vierteljährlich
hier 1 M., mit Postge-
lohn 1.20 M., im Verlags-
und 10 km-Verkehr
1.25 M., im übrigen
Württemberg 1.35 M.
Monatsabonnements
nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verantwortlicher Hr. 29.

Musik 2350.

Anzeigen-Gebühr
f. d. 1. Spalte Zeile aus
gewöhnl. Schrift oder
deren Raum bei 1mal.
Einrückung 10 g.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Mit dem
Vanderversicherer
und
Schroth, Bandwirt.

Verantwortlicher Hr. 29.

Nr. 265

Nagold, Montag den 13. November

1905

Amthliches.

**Bekanntmachung der R. Zentralstelle.
Beratungsstelle für das Baugewerbe.**

Bei der Zentralstelle ist eine Beratungsstelle für das Baugewerbe errichtet worden. Die Beratungsstelle hat die Aufgabe, die Angehörigen sämtlicher Zweige des Baugewerbes und der mit ihm in Beziehung stehenden Gewerbe auf allen einschlägigen Gebieten mit sachgemäßem Rat mündlich (auch telephonisch) oder schriftlich zu unterstützen. Nach Bedarf kann auch Beratung an Ort und Stelle erfolgen und können von der Beratungsstelle Skizzen und Entwürfe überarbeitet oder für einfachere Gegenstände neu ausgearbeitet werden. Die Tätigkeit der Beratungsstelle kann außer von Baugewerbetreibenden nur von Staats- und Gemeindebehörden in Anspruch genommen werden, nicht auch von privaten Bauhelfern.

Die mündliche oder telephonische Auskunftserteilung erfolgt während der Dienststunden gebührenfrei. Für schriftliche Auskünfte, Skizzen usw. und für Beratung an Ort und Stelle werden mäßige Gebühren erhoben, und zwar sind die letzteren gleich hoch, einerlei an welchem Ort in Württemberg die Beratung stattfindet.

Der Sitz der Beratungsstelle befindet sich im Landesgewerbemuseum. Der Vorstand der Beratungsstelle wird Dienstags und Donnerstags nachmittags von 1/3 bis 1/2 Uhr und Freitags vormittags von 9 bis 1/2 Uhr in seinem Dienstzimmer zur Auskunftserteilung bereit sein. Schriftliche Anfragen können jederzeit eingefandt werden.

Zum Vorstand der Beratungsstelle wurde der Architekt Professor Paul Schwoh in Stuttgart bestellt. Der Leitung der Beratungsstelle unterstellt sind die von ihr neu eingerichtete ständige baugewerbliche Ausstellung im Landesgewerbemuseum und die Meisterkurse für Baugewerbetreibende.

Wir laden die beteiligten Gewerbetreibenden ein, von der neuen Anstalt ausgiebigen Gebrauch zu machen. Die gewerblichen Vereinigungen ersuchen wir, ihre Mitglieder auf die Beratungsstelle aufmerksam zu machen.

Stuttgart, den 31. Oktober 1905.

Rosthaf.

Bekanntmachung.

betr. die Veranstaltung eines Meisterkurses für Fuhrer.

Für Angehörige des Fuhrergewerbes wird in diesem Winter ein Meisterkurs von achtwöchiger Dauer veranstaltet werden. Der Unterricht wird mit Genehmigung des R. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens in der Lehr- und Versuchsanstalt der R. Kunstgewerbeschule in Stuttgart, Senefelderstraße Nr. 45, erteilt werden, am Dienstag, den 2. Januar 1906 beginnen und bis Ende Februar 1906 dauern.

Der Unterricht und die Übungen umfassen die Vornahme von Untersuchungen und die rationelle Bearbeitung

württembergischer Arbeitstone, Zusammenstellen von Glasuren und Brennpföben, Formen, Glasieren und Brennen von Gegenständen der Dfenshafterei, Drehen, Glasieren und Brennen von Gegenständen der Geschirrfabrikation.

Zu dem Kurs werden selbständige Handwerker und Gesellen, in erster Linie solche, welche in Begriff sind, sich selbständig zu machen, zugelassen; Voraussetzung der Zulassung ist der Nachweis einer ordnungsmäßigen Lehre und Ausbildung im Fuhrergewerbe.

Anmeldungen zur Teilnahme an dem Kurs sind spätestens bis 5. Dezember d. J. bei der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel einzureichen. Aus den Anmeldungen sollen Namen, Wohnort, Alter, Beruf und Berufsstellung (ob selbständig oder Geselle), sowie die seitherige gewerbliche Ausbildungsklaufbahn der Angemeldeten ersichtlich sein.

Das Unterrichtsgehalt beträgt 10 M. Es kann minderbemittelten Teilnehmern nach erfolgreichem und fleißigem Besuch des Kurses auf Ansuchen zurückerstattet werden.

Unbemittelten Teilnehmern kann bei nachgewiesener Bedürftigkeit eine Unterstützung zu den Kosten der Teilnahme gewährt werden. Gesuche um eine solche Unterstützung sind gleich bei der Anmeldung unter Anschluß eines Vermögenszeugnisses einzureichen; spätere Gesuche können in der Regel nicht mehr berücksichtigt werden.

Stuttgart, den 2. November 1905.

R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel.
Rosthaf.

Zur Geschichte der deutschen Volksschule.

Etwa seit dem 12. Jahrhundert ist eine kulturgeschichtlich höchst wichtige Spaltung der deutschen Nation eingetreten: Die Entwicklung der Volksschule vollzieht sich zunächst nur in den Städten. Praktische Kenntnisse brauchte der städtische Geschäftsmann in erster Linie. Charakteristisch ist der Name der ältesten Stadtschulen oder Bürgerschulen: „Schreibschulen“ wurden sie in der Regel genannt, weil sie den Schülern hauptsächlich bis zur selbständigen Abfassung von Briefen und Geschäftsaufträgen heranzubilden sollten. Gegenstände des Unterrichts waren im wesentlichen Elementarunterricht im Lesen und Schreiben, oft im Rechnen; ferner eine primitive Belehrung über die deutsche Sprache und Anleitung zum Geschäftstil. Reichten die Kenntnisse des Lehrers aus, dann wurden auch sonstige (geschichtliche, geographische) Wissensstoffe den Schülern mitgeteilt. Freilich bewahren diese Schulen nicht streng ihren Charakter; die lateinische Sprache fand nach dem Vorbilde der mittelalterlichen Klosterschulen, in den Stadtschulen Eingang, und schließlich gerieten die anfangs praktischen, dem Bedürfnisse der Zeit entgegenkommenden Stadtschulen fast ganz in die Bahnen der Klosterschulen. Eine Reihe solcher Lehranstalten sind bereits im 13. Jahrhundert entstanden; z. B. 1262 in Bielefeld, 1267 und 1293 in Breslau, 1269 in Bismar, 1280 in Hannover, 1281 in Hamburg; in größerer Anzahl erwachsen sie im 14. Jahrhundert, z. B. in Kiel, Solzweil, Rostock, Nordhausen und Leipzig. Des Schulwesens in Wien gedenkt schon der Freiheitsbrief, den Kaiser Friedrich II im

Jahre 1237 dieser Stadt ausstellte, und schon 1309 wird eine in Wien bestehende Privatschule erwähnt. Besondere Schulfürer gab es nur in einzelnen Städten. Der Staat hatte im Mittelalter mit der Schule nichts zu tun. Ein Lehrerstand war nicht vorhanden. Neben ehrenden Männern wandten sich meist verfrachtete Geistlichen, entlassene Beamte, abgesetzte Pfarrer, verordnete Studenten dem Lehrerberufe zu. Vom 14. bis zum 16. Jahrhundert erwarben sich die Brüder des gemeinsamen Lebens ein großes Verdienst um die Hebung der Volksbildung dadurch, daß sie sich besonders der armen Kinder, welcherlei Geschlechts, mit Liebe und Hingebung annahmen. Bereits im 15. Jahrhundert tauchten spärlich Mädchenschulen auf, z. B. in den reichen Handelsstädten Lübeck und Nürnberg, die in der Kultur vorangingen. Für die Dorfjugend aber geschah soviel wie nichts. — Einen gewaltigen Umschwung brachte der Beginn der Neuzeit, das 16. Jahrhundert. Neues geistiges Leben regte sich. Altkonzepte gab es Privatschulen („Winkelschulen“); wenn sie vernünftig waren, bauten sie sich jetzt neu auf. Und nicht mehr blieb die Schule Privatangelegenheit bürgerlicher Kreise oder der Städte. Die Landesherren wandten ihr ein aufmerksames Auge zu. Zeitlich marschiert an der Spitze die sächsische Reformationsordnung (bei Leipzig) vom Jahre 1520, unter Beteiligung Luther's verfaßt, die schon Bestimmungen über die Einrichtung einer Knaben- und einer Mädchenschule enthält; die preussische Landesordnung des Herzogs Albrecht von Preußen (1526) handelt im 4. Artikel „von Erhaltung der Schulen und deren Vorsteher“, die Reformationsordnung von 1526 der Homberger Synode vorgelegt, befaßt sich im Kapitel 30 und 31 mit Knaben- und Mädchenschulen, und vor allem der kursächsische sogenannte „Unterricht der Bischöflichen an die Pfarrherrn“ vom Jahre 1528 war von allgemeiner, durchgreifender Bedeutung für die Schaltung des neu ankommenden Schulwesens, besonders im nördlichen Teile Deutschlands. Nach folgte eine Kirchenordnung auf die andere, und fast alle befaßten sich mit der Volksschule. Am bedeutendsten ist (neben Frankfurt a. M.) die kursächsische Ordnung von 1580, die eingehend handelt „von denen Dorf- und Bürgerschulen, wie sie angenommen, bestärkt und eingeführt werden sollen.“ Die Braunschweiger Kirchenordnung von 1528, ausgearbeitet von Johann Bugenhagen, schloß sich in der Organisation unter Leitung Bugenagens Hamburg, Lübeck, Pommeren, Danemark und Schleswig-Holstein an; andere Städte wie Minden, Göttingen, Bremen, Osnabrück nahmen sie zum Vorbild. — Ein ungeheurer Fortschritt lag in der Initiative der Regierungen. Aber noch fehlte das Wichtigste: ein berufsmäßig ausgebildeter Lehrerstand. Nur für besonders gute Stellen mochten sich tüchtigere Gebildete finden; im allgemeinen wandten sich dem Elementarunterrichte zweifelhaft angebildete Leute zu. Biel wird über rohe Erziehungsart und lieblichen Lebenswandel geklagt: meist unterrichteten die Küster auf dem Dorfe und zwar nur im Nebenamt, die Hauptfache war der Kirchendienst. Die Landbevölkerung verhielt sich gleichgültig, wenn nicht feindselig gegenüber einer Aenderung, deren guten Zweck und Segen sie nicht begriff. Als vollends der dreißigjährige

Die Rotmäntel in Baiersbrunn.*

I.

In alten Zeiten, als im Nurgtal bei Baiersbrunn, Mittelalt und Oberalt nur erst zerstreute Dörfer lagen, kamen oftmals über den Ruffstein ins Tal der roten Nurg wilde, große Männer. Die waren noch Heiden, gingen barfuß und hatten rote Mäntel um, daher man sie allgemein „Rotmäntel“ nannte. An der Seite trugen sie ein langes Messer, womit sie jeden, der ihnen begegnete, hackten, auch wenn er ihnen nicht das geringste zuleide getan hatte. Auch warfen sie mit ihren Messern ziemlich weit auf die Leute und verwundeten sie. Weil aber die Messer an einer langen dünnen Kette befestigt waren, so konnten sie dieselben immer wieder zurückziehen und waren auf diese Art nie ohne Waffe. Die Rotmäntel hatten auch schon Gewehre, mit denen sie sicher schossen. Sie redeten auch eine fremde Sprache, die niemand verstand, außer der Bludenwirt in Baiersbrunn, der „Bateinisch“ konnte.

Die Rotmäntel waren ein gar böses und wildes Räubervolk. In kleinen Scharen, oft nur 10—20 Mann stark, brachen sie unversehens über die Höhen ins Tal herein, stahlen, raubten, mordeten, brannten und verschwandten dann ebenso schnell wie sie gekommen in den Wäldern. Meistens wählten sie zu ihren Überfällen den Sonntag, wenn die

Leute in der Kirche waren. War es da ein Wunder, wenn kein Mensch im Nurgtal sich sicher fühlte und Kinder und Frauen nie mehr, die Männer aber nur mit Äxt und Flinten bewaffnet in den Wald gingen! Man stellte auf den Höhen Wächter auf, die gaben mit der Glocke ein Zeichen, wenn sie die Rotmäntel auf der Höhe erblickten. Alsdann sammelten sich die Männer, um die Feinde zurückzutreiben, was denn öfters gelang, zumal wenn sie in kleineren Scharen erschienen.

Nun aber geschah es einmal an einem Sonntage, daß die ganze Mannschaft der Rotmäntel, 300—400 an der Zahl, in das Tal hereinbrach. Kaum hatten die Wächter die Feinde erblickt, da riefen auch schon die Glocken die Männer zusammen, und in großem Aufgebote zogen die Nurgtaler dem gefährlichen Feind entgegen. Man gedachte aber diesmal den Räubern und ihrem Unwesen ein gründliches Ende zu bereiten, rißte dem Feind herzhafte zu Liebe, wuzugelte ihn und begann kräftig zu schießen. Aber, o Wunder, auf beiden Seiten wollte kein einziger Mann fallen; denn die Rotmäntel waren alle kugelsicher, und auch unsere Nurgtaler hatten sich verwahrt und kugelsicher machen lassen, so daß sie die Kugeln wie Brosamen aus Büfen und Kernen schütteln konnten. Da holte man endlich von einem Hof ein altes, huckiges Bäuerlein, „das konnte mehr als Brot essen“.

Das sagte: „Lasset mich einmal zuerst allein schießen, alldann mögt ihr drauf losknallen, so viel ihr nur wollt!“ Sprach's, ging vor und nahm eine silberne Kugel, die eben der Hauptmann der Rotmäntel nach ihm geschossen, aus

dem Busen, lud sie hurtig in sein Gewehr, steckte und puff! lag der nächste der Feinde im Blute. Darauf schossen auch die andern, und jede Kugel trette nun einen Räuber zu Boden; denn der Jander war gebrochen. Bald stand kein einziger Rotmantel mehr außer dem Hauptmann Schloßi. An dem prallten alle Kugeln der Bauern wirkungslos ab, und als sie endlich mit Säbeln, Sensen und Äxten auf ihn einbrangen, da wollte alles nichts helfen; denn er war gegen Schuß, Hieb und Stoß gesetzt. Da nahmen sie denn den Schloßi endlich gefangen und banden ihm Hände und Füße.

Weil er aber auf gar keine Weise umzubringen war, so warf man den Räuberhauptmann endlich in die Nurg und „beschwerte“ ihn mit schweren Felsblöcken. Drei Tage lang lag Schloßi so im Wasser und ächzte und stöhnte und wand sich vor Schmerzen; aber sterben konnte er nicht. Er bot den Bauern ungeheure Summen, wenn sie ihn loslassen wollten; aber es war alles Bitten umsonst. Da er nun aber auf diese elende Weise nicht mehr länger leben wollte, so gab er selbst ein Mittel an, wie man ihn töten könne. „In meine linke Hand, am Dammen, und zwar in der Hand“, sagte er, „sind drei gewichte Hosten eingeseigt und verpackt. Die schneidet heraus, daß ich sterben kann.“ Das tat man denn auch, und als die Hosten herausgeschlitten waren, verblutete sich Schloßi und starb. Die Nurg aber floß drei Tag lang blutrot und hat seither immer noch eine rötliche Farbe behalten. Daher heißt man sie denn auch „die rote Nurg“.

(Nach Meier.)

* Entnommen den Württ. Volksbüchern. Herausgegeben vom Württ. Soz. Lehrer-Unterstützungs-Verein. Verlag von Gollub u. Josenhaus in Stuttgart.

Uhr
werden.

Wir uns,
1905
einzuladen.
a Renz
Bauer
cf.

zu wollen.

vo. 1905.

enden und
Mittellung,
Schwieger-

kle,
Witwe
66 Jahren
Schlafensst.

benen.
montag

konkurrenzen

en

ig befriedigt.
aterialverbrauch
robust geliefert,
a, die größere
W. kann sie

Bondorf an mich
istung derselben
untes Ceeger,

in Nagold.

ikel etc.

Berg

in Nagold:
os. 1/10 Uhr
Christenlehre

6. Nov. Abends
im Vereinshaus.

st in Nagold:
Nov. Morgens

Methodisten-
Nagold:
od. Form. 1/10
8 Uhr Predigt.
8 Uhr Besinnung.



Krieg mit seinen Schrecken wüthete, da ging manche Schule wieder ein, das Interesse für Geistesbildung erstarb; was man mühsam erreicht hatte, zerrann vielerorten. Amos Comenius suchte durch seine berühmten pädagogischen Schriften zu fördern, besonders Ernst der Fromme, 1640—1675 Herzog von Gotha, eilte mit seinen hohen Volksbildungs-Idealen in der Zeit weit voran. In seinem kleinen Staate wurden alle Kinder vom 5.—14. Lebensjahre als schulpflichtig erklärt, Versäumnisse mit Geldstrafen belegt. An jedem Vor- und Nachmittag sollte 3 Stunden Schule gehalten werden mit Ausnahme der Nachmittage am Mittwoch und Samstag. In demselben Jahre sagte der hochstrebende Fürst am Ende seines Lebens, daß die Zeit für seine Ideen noch nicht reif war. Er erkannte auch die Wurzel des Übels: den Mangel an geeigneten Lehrkräften. An diesem Uebel krankte die Volksschule bis tief in das 18. Jahrhundert hinein weiter. — Angehörige der verschiedensten Geistesrichtungen arbeiteten weiter an der Ausgestaltung der Erziehungslöhre, der Pädagogik. Rousseau, die Pleistiken, besonders Aug. Herm. Franke, Philanthropisten wie Baischow, Sallmann und der schriftstellerisch tätige Campe (Herausgeber des Robinson) suchten in ihrer Weise zu helfen und sie schufen die Basis, auf der eine methodische Ausbildung der Lehrer sich aufbauen konnte. Die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts ist dann in gewissem Sinne die Geburtsstunde des modernen Volksschulwesens. Die Landesherren sorgen für die Errichtung einzelner Lehrerseminare, für Sicherung und Erhöhung des Einkommens der Lehrer und dafür, daß nur tauglich geprüfte Lehrer angestellt werden. Allgemeine Schulpflicht vom 5. Lebensjahre an wird in Preußen, 1769 in Sachsen eingeführt. Das 19. Jahrhundert baute auf dieser Grundlage die einzelnen Seiten aus.

Politische Meberficht.

Am Freitag trat eine vom deutschen Handeltag eingesetzte Sonderkommission betr. Reinhaltung der Gewässer zu einer Sitzung zusammen, um über einen von der Potsdamer Handelskammer (Sitz in Berlin) gestellten Antrag wegen Schaffung eines Wasserbuches zu beraten. An der Sitzung nahmen Vertreter des kaiserlichen Gesundheitsamtes, der königlich preussischen Versuch- und Prüfungsanstalt für Wasserreinigung und Abwässerbeseitigung, des deutschen Landwirtschaftsrates, von etwa 30 Handelskammern und von Vereinen der Chemiker, der Zucker-, der Papier-, der Zellstoff- und der Lederindustrie, sowie des wasserwirtschaftlichen Verbandes der westdeutschen Industrie teil. Bei dem beantragten Wasserbuch handelt es sich darum, daß in bezug auf die Haupt-Wasserläufe Untersuchungen gemacht werden über die Mittel- und Niedrig-Wasserführung, die Stromgeschwindigkeit, die Härte des Wassers, das natürliche Säurebindungsvermögen und den natürlichen Kohlenstoffgehalt angeht, die Ergebnisse der Untersuchung in das Wasserbuch eingetragen und hierdurch sichere Grundlagen für die Entscheidung über die Zulässigkeit der Einleitung von Abwässern in die Wasserläufe gewonnen werden. Nachdem gegenwärtige Rechtslage, das Verhältnis zwischen Landwirtschaft und Industrie, die Bestrebungen zur Besserung der bestehenden Zustände, die Weisungen zur Verhütung der Schädigungen durch Abwässer, die Verfügungen der königlich preussischen Versuch- und Prüfungsanstalt und die für die Beurteilung des Potsdamer Antrages in Betracht kommenden Gesichtspunkte eingehend besprochen waren, wurde zur weiteren Bearbeitung der Angelegenheit eine Untersuchungskommission eingesetzt, in der die hauptsächlich interessierten Industriezweige vertreten sind, zu der auch der deutsche Landwirtschaftsrat eingeladen werden wird, und an deren Verhandlungen das kaiserliche Gesundheitsamt und die königlich preussische Versuch- und Prüfungsanstalt für Wasserreinigung und Abwässerbeseitigung sich beteiligen werden.

Zur bevorstehenden Flottenvorlage fährt das führende Organ des Zentrums, die „Königliche Volkszeitung“, aus, daß der Reichstag nach der Lage der Dinge sich gegen die neue Flottenvorlage nicht ablehnend verhalten könne und wolle. Bezüglich der Deckung der Kosten sagt das

Blatt, es sei selbstverständlich, daß die leistungsfähigen Schulklassen unter Schonung der Arbeiterkreise in erster Linie herangezogen würden. Von diesem Standpunkt werde das Zentrum unter keinen Umständen abgehen.

Der französische Senat hat die Beratung des Gesetzesentwurfes über die Trennung von Staat und Kirche gestern begonnen. Mehrere Anträge, die die Trennung verhindern oder verschleppen wollen, wurden mit großer Mehrheit abgelehnt.

Die französische Deputiertenkammer verhandelte vorgestern weiter über die Altersversicherung der Arbeiter. Sie verwarf mit 415 gegen 117 Stimmen den sozialistischen Gegenentwurf Fourrier, der die Versicherung aus den Mitteln des Budgets bestreiten will. Der Berichterstatter Guchon hatte den Gegenentwurf mit der Ansicht bekämpft, man müsse die Arbeitgeber und die Arbeiter zwingen, an den Lasten der Versicherung teilzunehmen. — Die Arsenalarbeiter in Orléans, Cherbourg, Lorient und Toulon haben für Donnerstag und Freitag den Generalausschuss angefordert. Die Toulonner Gasarbeiter und Straßenbahnangestellten erklärten sich bereit, dem Ausschuss beizutreten.

Das Marineamt der Vereinigten Staaten hat Schritte getan, um auf San Domingo, wo eine Revolution ausbrechen droht, den Frieden aufrecht zu erhalten.

Die Unruhen in Deutsch-Ostafrika.

Berlin, 11. Nov. Nach einem Telegramm des Gouverneurs, Graf Edgen, vom 11. November ist, nachdem die telegraphische Verbindung wiederhergestellt war, aus Kilossa gemeldet worden, daß nicht sowohl die Station, als vielmehr die Dörfer der Umgegend von Kilossa von mehreren Tausend Kaffändischen angegriffen worden sind, wobei von diesen mehr als 600 Häuten verbrannt wurden. Der Bezirkskommandant Sambrecht hat die Kaffändischen alsbald in fälliger Richtung in die Flucht geschlagen. Von der Station Bismarckburg werden Unbotmäßigkeiten einzelner Häuptlinge gemeldet. Im Bezirk Kilwa ist die Gefangennahme des wichtigsten Hauptanführers der Kaffändischen, Kirungu, gelungen, was die Wiederherstellung der telegraphischen Verbindung zwischen Kilwa und Lindi erwarten läßt. Hauptmann Schriedt ist am 8. November von Lindi in der Richtung auf Kiswert marschiert.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Ragold, 13. November.

Reichstagsabgeordneter Schweikhardt von Tübingen hielt gestern in Altesfeld und Schwanen Vorträge über die Verhandlungen des Reichstags, seit er demselben angehört. Die werden im morgigen Blatt über die Ansichten des Herrn Schweikhardt des näheren berichtet.

Der Ragoldgaufrüherbund. Zur Vornahme der Wahl eines Landrichters versammelten sich Sonntag, den 12. Nov. im Löwen in Unterreichenbach Dirigenten und Vertreter der Bundesvereine. Gewählt wurde Lehrer Martin Calmbach, bisher schon Schriftführer des Bundesverbandes. Für einen gemeinsamen Anschlag sämtlicher Vereine im Mai oder Juni kommenden Jahres nach Calmbach wurden als Massensprüche zur Erhebung vorgeschlagen: „Am lieblichen Ried, am braunenden Rhein“ v. A. Arnold und Heim No. 235 „Trinklied“.

Walldorf, 13. Novbr. Unsere alte Kirchenuhr ließ schon seit Jahrzehnten zu wünschen übrig. Vergangenen Herbst wurde nun beschlossen, eine neue Uhr anzuschaffen; Turmuhrmacher Perrot, Calw, erhielt dieselbe in Auftrag. Vergangene Woche wurde das neue Werk aufgestellt. Die Uhr, auf Viertel- und doppelten Stunden Schlag eingerichtet, kommt auf rund 900 M einschließlich der Aufstellungskosten und der Restaurierung der Uhrrentafel.

saure erwordene Habe unentgeltlich abzugeben, so handelten die Soldaten nach dem Wort: Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt. Und die armen Bauern mußten sich versehen mit der blanken Waffe Bekanntschaft zu machen oder den roten Hahn ans Dach gesetzt zu bekommen.

Ram nun da eines schönen Tages im August der Rittmeister Sichtig vom Hallwellschen Regiment mit 200 Reitern ins Murgtal bei Baiersbrunn herabgerückt, um zu „suragieren“, d. h. nach Rahmung für Hof und Ramn auszusuchen. Der Kapitän von Baiersbrunn, ein entschlossener, mutiger Mann, der wußte gar wohl, was es mit dem Suragieren für eine Bewandnis haben werde. Er ließ daher sofort die Sturmglöden läuten und bewaffnete seine wehrhaften Bürger in aller Eile mit Flinten, Piken, Säulen, Klingen, Messern, Dreißigkugeln, wie's eben gerade bei der Hand war, und stellte nun sein „Heer“ kriegsbereit in Reih und Glied vor dem Rathaus auf. Dem Sichtig aber läßt er sagen, daß gegen gute Bezahlung Frage genug vorhanden sei, gegen Gewalttätigkeiten aber werden er und seine Leute sich zu wehren wissen. Der Rittmeister aber läßt unmäßig über das Bauernheer und seinen frechen Anführer, und zur Antwort läßt er einige Schützen anrücken, in die Wohnhäuser einbrechen, rauben, plündern, brennen. Entsetzen packt Weiber, Kinder und Greise. Aber der Schultze fährt wie ein Donnerwetter unter die Soldaten, und er und seine ergrünten Bauern schlagen, stoßen, brechen so wild drauf los, daß nach einer Stunde kein Reiter mehr am Leben ist, zwei oder drei angenommen, die in wilder Flucht davonretten dem Obersten des Regiments

Entgegen, Dk. Nord, 13. Novbr. Der Kaiser wird am Dienstag vormittag um etwa 9.40 Uhr mit So... die hiesige Station auf der Reise (Berlin—Nürnberg—Stuttgart—Horb—Immendingen) zum Jagdbesuch beim Fürsten von Fürstberg in Donaueschingen passieren.

r. Girsan, 12. Nov. Hier wurde der Briefträger, der sich Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen ließ, aus dem Dienst entlassen und dem Gericht übergeben.

Zum Typhus in Stuttgart. Aus der nichtöffentlichen Gemeinderatsitzung vom 2. Nov. teilt das städtische Amtsblatt mit: Die angefertigten Erhebungen haben ergeben, daß für eine große Zahl der im Laufe dieses Sommers in Stuttgart vorgekommenen Typhuserkrankungen eine Infektion durch Milch anzunehmen ist. Die Erkrankungen im Cafe Marschel, die Fälle in der Gegend des Fenersee und der inneren Stadt sind auf den Genuß dieser Milch zurückzuführen, die alle von einem Milchhändler bezogen wurde, dessen Milchhandel sofort nach Bekanntwerden der Tatsache geschlossen wurde. Außerdem wurde die Einfuhr der verdächtigsten Milch verboten. Das Marschel'sche Anwesen konnte auf Grund wiederholter Untersuchungen für typhusfrei erklärt werden.

r. Stuttgart, 10. Nov. Ein zuletzt in Innsbruck als Holzmacher beschäftigt gewesener angeblicher Julius Sommer hat einen Holzmacher Adolf Debelach unter Vorzeichen einer gefälschten Bescheinigung des Stuttgarter amerikanischen Konsulats, wozu dort für Sommer 5400 Dollar deponiert liegen, bezogen, ihn auf der Reise nach Amerika zu begleiten. Er hat ihm dann zuerst 200 Kronen und dann 100 M abgeschrieben. Bitterlich hat er den Debelach durch Flugabe eines wertlosen, angeblich von einem gar nicht existierenden Ritter Fritz Driegl in Ritzheim angefertigten Wechels sicher gemacht und ist dann von Stuttgart am 5. November flüchtig geworden.

r. Reutlingen, 12. Nov. In der Jahresversammlung der hiesigen nationalliberalen Partei wurde einstimmig ein Zusammengehen mit der Volkspartei gutgeheißen. Alle Redner sprachen sich sehr anerkenntend über die Volkspartei aus. Ein Redner, Gemeinderat Schröde, meinte sogar, in nicht allzu langer Zeit würden beide Parteien in eine aufgehen.

r. Ebingen, 12. Nov. Nach dem Genuß von anscheinend gutem, jedoch verregnetem Ochsen erkrankten 4 Stück Vieh des Bauern J. D. von Frohnstetten. Trotz sofort eingeleiteter ärztlicher Behandlung mußten tags darauf 2 Stück geschlachtet werden.

r. Ulm, 11. Novbr. Vorgestern abend wurde am Festungstunnel der Stuttgarter Bahnhöfe der Bahnwärter Erb, der einem entgegenkommenden Zug ausweichen wollte, von einem aus dem Tunnel in entgegengesetzter Richtung fahrenden Zug überfahren und getötet.

Gerichtssaal.

r. Stuttgart, 11. Nov. (Strafkammer.) Ein erheblicher Goldwarendiebstahl, der am 4. Aug. auf dem hies. Bahnhof verübt wurde, beschäftigte gestern die Strafkammer in mehrstündiger Sitzung. Angeklagt eines Verbrechens des Diebstahls im Rückfalle war der 31 Jahre alte Tagelöhner Wilhelm Hay von Tübingen. Außerdem waren der Heizer angeklagt der ledige Tagelöhner Karl Geiß von hier, der ledige Maler Gottlob Lay von Wollmuthen, der led. Maler Walter Gittinger von hier, der led. Packer Georg Adelmann, der led. Zimmermann Paul Gärtner von Wollmuthen, der led. Schlosser Vincenz Bränche von Aulendorf, der led. Eisenbinder Friedrich Kollhammer von Heilbronn, der led. Buchbinder Hermann Kuhn, sowie wegen Beihilfung die Tagelöhnerchefrau Wilhelmine Zimmerle von Ranzweiler. Hay, der wegen Diebstahls schon erbeulicht mit Zuchthaus bestraft ist, nahm am 4. August auf Bahnhof I einen, dem Reisenden Pöcher von Pforsheim gebürtigen Handkoffer, enthaltend goldene und vergoldete Ringe, Brochen, Armabänder, und andere Gold- und Silberwaren im Gesamtwert von 3500 M, von dem Wagon eines

die Kunde von der blutigen Selbsthilfe der Bauern überbringen. Der Oberst hätte nun gar zu gern an den Bauern Rache genommen; aber die Franzosen, sahen ihm im Nacken und er mußte sich zurückziehen. Aber wenn er auch nach Baiersbrunn gekommen wäre, wer weiß, ob ihm der Schultze nicht denselben Tanz aufgespielt hätte, wie dem Rittmeister Sichtig. (Nach Griefinger.)

Für Junggefallen kommt eine Heilbotschaft aus Mannheim. Dort hat sich als neues Unternehmen und unter dem Verleihungswort „Mitt“ die „Erste Mannheim'sche Heil- und Bäderwerkstätte“ im Handelsregister eintragen lassen. Das wird manchen, ob abgeriffener Knöpfe und seines ungeliebten Zeugs wegen in Verzweiflung geratenen Junggefallen, der auch noch durch „Kochkursproben“ wech gestimmt war, in letzter Stunde vor dem äußersten Schritt bewahren.

In einer westfälischen Dorfschule sprach kürzlich bei Beendigung eines Besuchs der Lehrer eingehend über den Nutzen des Fisches. Er fragte die lehrbegierige Dorfschule: „Was wußt ein junger Mann nur, um berechtigt eine ehrenvolle Stellung im Reiche seiner Mitbürger einzunehmen, um recht vorwärtszukommen.“ Ein hochhaariger Junge gab durch Fingerzucken zu erkennen, daß er die Lösung dieser wichtigen Zukunftsfrage gefunden habe. Auf ein ermunterndes Zeichen des Lehrers sagte der hoffnungsvolle Bursche mit großer Ueberzeugungsbereitschaft: „Er muß 'ne reiche Bauerntochter kriegen!“ (Er muß eine reiche Bauerntochter kriegen.)



er Kaiser
9.40 Uhr
(Berlin—
zum Jagd-
mauschingeu
Briefträger,
aus
n.
nichtöffent-
as städtische
ben ergeben,
Sommer in
eine Inse-
nkungen im
enerfich und
Milo zurück-
ogen wurde,
der Tatsache
der ver-
Anwesen
rpphustret
Jansbrud
er Julius
unter Bor-
Stuttgarter
immer 5400
nach Amerika
Kronen und
er den Debe-
von einem
in Kirchheim
dann von
den.
resverfamm-
e einknamig
heßen. Alle
Bolschewiki
te sogar, in
in eine auf-
affe von an-
erkrankten 4
etten. Trotz
tags darauf
wurde am
Bahndörfer
eigen wollte,
der Richtung
Ein er-
ang, auf dem
in die Straf-
eines Ber-
31 Jahre
Angehörig
ldhner Karl
g von Don-
ber leb.
Bani Gärtner
brändle von
hammer von
sowie wegen
Zimmerle
is schon er-
4. August
von Forz-
nd verpöbelte
und Silber-
Wagen eines
Bauern über-
den Bauern
im im Norden
er auch nach
der Schulte
le dem Mitt-
estinger.)
ostchoft aus
nehmen und
die Grße
gelwertstätte
ich machen,
Beuß wegen
auch noch durch
echter Stunde
sprach kürzlich
end über den
Dorljugend:
ine ehrenvolle
nen, um recht
ge gab durch
dieser wick-
ermunterndes
Wische mit
urendochter
r freien).

Gepäckträger weg. Mit dem gestohlenen Koffer flog Bay in einen zur Abfahrt bereit stehenden Zug ein und fuhr bis nach Bddlingen, wo er den Koffer im Wald öffnete. Er entnahm ihm ein Musterbüchlein und lehrte damit nach Stuttgart zurück, nachdem er den Koffer unter einer Dohle versteckt hatte. Die Mitangeklagten nahmen von Bay Schmuckstücke teils ohne, teils gegen geringes Entgelt an. Einen großen Teil der gestohlenen Schmuckstücke brachte Bay zu der Mitangeklagten Zimmerle, die sie im Bett versteckte. Die gestohlenen Gegenstände konnten zum großen Teil wieder beigebracht werden. Das Urteil lautete gegen Bay auf 2 Jahre 9 Monate Zuchthaus und 6 Jahre Ehrverlust, gegen Geiß und Bay auf je 3 Monate Gefängnis, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft, gegen Abdelmann, Gärtner, Brändle und Anst auf 1 Monat 15 Tage Gefängnis, verhöht durch die Untersuchungshaft, gegen Göttinger und Kuhlhammer auf 2 Wochen Gefängnis. Die Angeklagte Zimmerle wurde freigesprochen.

Deutsches Reich.

König Alfons in Berlin.

Der König besuchte am Samstag mit dem Kaiser das Bechinsanterie-Bataillon in Potsdam. Es wurde ein Schußgerieten, ein Porabemarich und ein Gefecht vorgeführt. Diese Beschäftigung der preussischen Mustertruppe hat in hohem Maße das Interesse und die Anerkennung des spanischen Königs gefunden. — Im Marmorpalais fand um 1/2 Uhr beim Kronprinzenpaar ein Frühstück statt. Nachher wohnte der König einer Besichtigung des Regiments Gardebataillon bei.

Berlin, 10. Nov. Aus Madrid wird der Voss. Zig. berichtet: Die unfeindliche Sprache, womit die Nordd. Allg. Zig. die Verlobung des Königs Alfons mit einer deutschen Prinzessin bemerkt, berührt hier äußerst unangenehm. Die Presse erörtert lebhaft diese Note, nennt sie faktisch, und wundert sich, daß solche Ansichten über Spanien im Auslande noch verbreitet sind. Viele Blätter äußern wieder für einen energischen Anschlag an England und Frankreich. Hierzu bemerkt die Voss. Zig.: Da in der Nordd. Allg. Zig. keinerlei Anklage über die angeblich bevorstehende Verlobung des Königs Alfons erschienen ist, ist die Madrider Presse das Opfer einer Mystifikation geworden. Hoffentlich gelingt es, den Urheber dieser Mystifikation baldigst festzustellen. Der Verdacht liegt mir zu nahe, daß es sich dabei um eine geistliche Irreführung der öffentlichen Meinung in Spanien und deren Aufhebung gegen Deutsch-land handelt.

Berlin, 10. Nov. Der Heiligheile Karl Sid ver-alktete gestern Abend aus Gram über den Tod seiner Frau sich und vier von seinen 5 Kindern. Sid und das jüngste Kind sind tot; die anderen drei liegen in der Charite schwer darnieder.

Karlruhe, 11. Nov. Henbergers Oper „Bar-fähle“ erzielte im Hoftheater bei vorzüglicher Aufführung eine sehr heifällige Aufnahme, die sie weniger der in vielen Punkten ansehnlichen, durch Leon besorgten Dramatisierung von Kaerbachs Erzählung verdankt, als vielmehr der sehr ge-fälligen, besonders in allen heiteren Szenen ihr echtes Wiener-tum nicht verleugnenden Musik. Der Schlußakt fällt ein wenig ab. Die Darsteller und Kapellmeister Voreng wurde oft gerufen.

München, 11. November. Über das Befinden des Großherzogs von Saxe-Weimar wurde heute vormittag folgendes Bulletin ausgegeben: „Nach ruhiger Nacht Kräfte-zustand gehoben, Nahrungsaufnahme befriedigend.“ Wie ich abends von unterrichteter Seite erfahre, hat die Besserung den Tag über angehalten, so daß der Großherzog, der eine zähe Natur besitzt, sogar zweimal, bei mildem und sonnigem Wetter, ins Freie gefahren werden konnte.

Eisenach, 11. Novbr. Die Reichstagswahl (zwischen dem Antisemiten Schaa und dem Sozialdemokraten Leber) wird am 17. November stattfinden.

Königsberg, 11. Nov. In den heute Abend vor dem Einigungsamt zu Ende geführten Verhandlungen zwischen den Stauern und den Fabrikarbeitern sind die Forderungen der Arbeiter in allen Hauptpunkten bewilligt worden. Die Arbeit wird insolge dessen Montag früh wieder aufgenommen werden.

Zur Fleischsteuerung.

Berlin, 10. Nov. Wie nunmehr feststeht, wird der „Deutsche Städtetag“ zur konstituierenden Versammlung und zur Beratung von Maßnahmen gegenüber der Fleischsteuerung auf den 27. Nov. hierher einberufen.

Ausland.

Paris, 11. Nov. Sarrien hat endgültig die Ueber-nahme des Ministeriums des Innern abgelehnt.

Montreal, 10. Nov. Ein Trupp, der alle bedenden Droguen-Firmen Canadas umseht, ist heute mit einem Kapital von Doll. 6 Millionen gebildet worden.

Newyork, 10. Novbr. Die Canadian-Pacific-Bahn baut mehrere Dampfschiffe von 15 000 Tons für den Großen Ozean. Durch diese Schiffe wird die Fahrt Banconder-Dongkong um fünf Tage verkürzt.

Die Vorgänge in Rußland.

Wien, 11. Nov. Der R. Z. wird aus Petersburg von heute gemeldet: In solchen Kreisen, die sowohl dem Hof, als dem Grafen Witte nahesteht, wird die Besorgnis nicht geteilt, daß die liberale Wirttsche Herrschaft Gefahr ließe, durch die Reaktion ab-gelöst zu werden. Graf Witte hat sich dahin geäußert,

daß der Kaiser nicht nur den Reformvor schlägen zu gestimmt, sondern auch nach reiflicher Überlegung erklärt habe, er sei innerlich von der Notwendigkeit des libe-ralen Reformwerks tief überzeugt. Dementsprechend habe auch der Kaiser zu allen Reformen seine Zustimmung gegeben, weil er fest daran glaube, daß er damit sowohl dem Interesse seines Volkes als auch seinem eigenen am besten diene.

Petersburg, 11. Nov. Ganz Kronstadt gleicht einem Heerlager. Gestern gingen dorthin noch Teile zweier Regimenter mit 20 Maschinengewehren ab.

Im Laufe des gestrigen Tages sind keinerlei weitere Aufstellungen vorgekommen. Das Kronstadter Kriegs-gericht hat in einer außerordentlichen Sitzung beschlossen, jeden zehnten Matrosen, der an der Meuterei beteiligt war, zu erschießen.

Petersburg, 11. Nov. Bei den Kämpfen in Kron-stadt sind über 300 Menschen in den Flammen umgekommen. Die Zahl der Verwundeten beträgt gegen 1500.

Die Meuterer in Kronstadt ergeben sich.

Kronstadt, 11. Nov. Die Meuterer, deren Zahl 6000 betrug, haben sich heute den Truppen, welche die Kasernen umstellt hatten, ergeben; sie warfen sich dem Admiral Birlew zu Füßen und baten unter Tränen um Verzeihung. Es ist noch nicht beschlossen worden, was mit ihnen geschehen soll.

Petersburg, 10. Novbr. In Wilna wurde durch einen Bombenwurf der Polizeiwächter Schwer und ein Oberhauptmann leicht verwundet. Zwei Säuglinge blieben tot. Der Täter ein 17jähriger Knabe, ist entkommen.

Warschau, 11. Nov. Gestern Abend kam es hier zu großen Demonstrationen. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß für den morgigen Sonntag neue Juden-beken zu erwarten sind; umfassende Vorkehrungsmahregeln sind getroffen. Es heißt, auswärtige Mitglieder der „Schwarzen Hande“ seien hier eingetroffen.

Richnow, 11. Nov. In der letzten Nacht kam es zu einer Meuterei im hiesigen Gefängnisse, in deren Verlauf des Gefängnis in Brand gesteckt wurde. Verbel-gerte Truppen gaben auf die meuternden Sträflinge eine Salve ab, wobei mehrere Sträflinge getötet und viele ver-wundet wurden.

Kiew, 11. Nov. Der neue Generalgouverneur Sucho-witnow hat den Polizeiwächter Jachowitsch und den General Dessenow, den direkten Führer der „Schwarzen Hande“, abgesetzt und eine Untersuchung der Juden-Krawalle eingeleitet. Die Verdächtigen sitzen an, sich zu beruhigen. Das Geschäftsleben hat wieder begonnen.

Die Verhältnisse im Distrikt Odessa.

Der Borort Dalnik, in dem am 6. November abends Un-ruhen herrschten, wurde der Schanz der zunächststen Anstufte. Sämtliche jüdischen Häuser und Läden wurden eingeschloßener und niedergebrannt. Die gleichen Szenen spielten sich in den großen Dörfern Samoromka und Anatonjewka, sowie in den Städten Dowlapal, Rajasa, Akermann, Ataki, Dowlapal und Binska ab. Es kommen jetzt einige Tatsachen zu Tage, die das Verschulden des Willkürs und der Polizei deutlich darthun. In einem jüdischen Hause der Pratoromskaja-Straße befanden sich 46 Eisenbahnarbeiter, die die Insassen gegen einen Angriff des Böbels verteidigten. Eine Kompanie Infanterie an deren Spitze Polizeioffiziere standen, schoß diese Eisenbahnarbeiter nieder und ließ den Böbel sodann die jüdische Familie ermorden. Vor der jüdischen landwirtschaftlichen Schule erschienen weiße Gefellen, die Geld verlangten. Die Schul-vorsteherin gab ihnen ihren ganzen Barbestand unter der Bedingung, daß die Waffentücher verschont würden. Trotzdem begannen die Räuber die Schule anzuplündern und er-schlugen acht von den stehenden Kindern. Ein Polizist erzwang sich an der Spitze des Böbels Zutritt zu der Wohnung eines Rabbiners und verlangte die Auslieferung des Rassinischkoffels. Der Rabbiner antwortete, daß Geld gebühre nicht ihm, sondern den Witwen und Waisen. Diese Antwort regte den Böbel so in Wut, daß er den unglücklichen Mann den stärksten Folterquälen aussetzte. Als einer der Mörder im Begriff stand, den Rabbiner zu töpfen, gab dessen Frau, um sein Leben zu retten, die Rassinischkoffel herans. Die Banditen plünderten darauf die Kasse und erschlugen sodann den Rabbiner und seine Frau.

Die traurigen Bilder die sich am 7. November bei der Beerdigung von 412 erworbenen Juden auf dem Friedhofe in Odessa abspielten, sind nach Meldung des Reuterschen Korrespondenten unbeschreiblich. Viele Frauen wurden oh-mächtig und die Luft war erfüllt von verzweifeltstem Geschrei. Sämtliche jüdischen Läden und auch viele christlichen Eta-blißements waren zum Zeichen der Trauer geschlossen. Die Ermordeten wurden in Massengräbern, von denen jedes 70 Leichen aufnahm, bestattet. Die Studentenleichen wurden von denen der Juden absonderlich begraben. Sämtliche Gräber erhielten Kränze mit Inschriften wie „Märtyrer des Glaubens“, „Opfer der Autokratie“ und „Kämpfer für Freiheit“. 245 Leichen konnten nicht identifiziert werden, weil die Gesichter durch Schläge vollständig zerstört waren. Das Bild, das Odessa nach den Ereignissen bietet, ist ein außerordentlich trauriges. Der angerichtete Schaden wird auf viele Millionen Rubel geschätzt. Mehr als 800 Familien sind vollständig ruiniert und die reichsten Kaufleute sind zu armen Menschen geworden, die von Almosen leben müssen. In der Stadthalle, in der Universtätt und in den Zeitungsbureaus sind Subskriptionslisten für die Opfer der Unruhen angelegt. Der Stadtrat eröffnete diese Listen

mit einer Summe von 25,000 Rubeln. Es wurden ferner Lebensmitteldepots und Schlaffäle für Obdach-losen errichtet. Der Erzbischof appellierte an die russischen Einwohner. Er tabelte die vorgekommenen Anstaltungen und sprach für Frieden. Die am 7. November zum ersten Male wieder erschienenen Zeitungen haben angeführt der Drohungen des Gouverneurs, daß eine Besprechung der Vorkommnisse neue Unruhen hervorrufen könnte, nicht gewagt, die traurige Woche auch nur mit einem Worte zu erwähnen.

Einige Bemerkungen über den diesjährigen Obstmoft aus fremdländischem Obst.*

Von einem Bezirksangehörigen, angestellt in der R. Weinbau-verwaltungskant Weinberg.

Bei meinem jüngsten Besuche in meiner Heimat hatte ich die Gelegenheit von den Obstmoften und über deren Zu-bereitung, Behandlung, nähere Angabe über das Verhältniß, selbst durch Kostprobe zu erlangen, was mich zu der An-nahme berechtigt, daß diese aus fremdem Obst erzeugten Moft, nach der jetzigen Zubereitung nicht dauerhaft und lagerfähig sind.

Mit wenigen Ausnahmen soll das Obst sich gewesen sein, auch teilweise wusch und bereits sauer. Das aus sol-chem Obst ein guter Moft zu erwarten ist, wird kaum denk-bar sein. In einem guten, haltbaren Moft gehören drei Hauptbestandteile: Zucker, Säure und Gerbstoff. Sind nun diese Stoffe von Natur aus nicht vorhanden, so müssen solche zugesetzt werden. Von einer Probe bestimmte ich die Ge-samtsäure und fand nur 0,33%, ein guter Moft soll min-destens 0,5% haben, somit müssen 0,17% gleich 170 gr per hl oder rund 1 Pfd. per Eimer Weinsäure zugesetzt werden. Enthält ein Getränk nicht genügend Säure (allerdings nicht Essigsäure) so erscheint ein solches saß und leich und wird schwarz oder ficht ab.

Ebenso fand ich, daß auch meistens wenig Gerbstoff vorhanden ist und wird ein Zusatz von 100 gr Tannin per hl oder 30 gr pro Eimer genügen, um einigermaßen ein richtiges Verhältniß zu erzielen. Der Praktiker kann den Gerbstoff selbst durch die Kostprobe beurteilen, derselbe wirkt auf der Zunge herb und zusammensiehend. Es ist im Schwarzwald vielfach die Reihode eingeführt, Eisenruden-abrub oder Hopfen dem Moft zuzusetzen, es ist ja darin weniger zu tabeln, weil gerade dadurch Gerbstoff ersetzt wird; aber geschmacklich ist solches Getränk weniger angenehm, insbesondere von Hopfen; allerdings geschieht dies nur aus Sparhamkeit. Diese Zusätze wie oben beschrieben betragen sich ca. 1 Pfd. Weinsäure 150—160 „ Tannin 30 gr 15—20 „ in Summa per Eimer 165—180 „

also per Hektoliter etwas über einen halben S. Diese Anstlage sollte notwendig gemacht werden, um die großen Anstlagen für einen Haustrunk, mit so kleiner Nach-hilfe, nicht aufs Spiel zu setzen.

Einem weiteren Uebelstand begegnete ich im Keller, wo vielfach die Sitte herrscht, den Moft im Faß während der Gährung nachzufüllen, in dem Glauben, daß der Schmutz auf heraufgeschafft würde. Es wird in solchem Faß ganz außer Acht gelassen, daß dadurch viele wertvolle Bestandteile verloren gehen, insbesondere wird damit die Brunnstille und der Nährboden für die Krankheitserreger der Getränke ge-zeugt. Hauptsächlich ist darunter der Essigsäure, (die ge-fährlichste aller Krankheiten), welcher dadurch in den Moft gelangt und sein Verderbungswert beginnt.

Ein Faß soll während der Gährung nicht voll sein, sondern je nach Faßgröße 10—20 cm leer bleiben, dadurch wird ein Ueberköpfen verhindert, nach der Gährung aber hundertvoll auffüllen. Rationeller ist es noch, wenn Gär-bunden verwendet werden, so ist doch das Getränk von der Luft abgeschlossen; denn die mannigfaltigen Ergussstoffe, welche in einem Keller lagern, wirken ungünstig auf die Entwicklung der Getränke.

Der Zusatz von Weinsäure darf aber nicht zu erwerb-lichen Zwecken erfolgen, sondern nur für Quantgetränke, li. Besch vom 24. Mai 1901.

Bemerkten möchte ich noch, daß ich entschieden davon abrate, vorjärrten Moft mit Wasser und Zucker zu ver-mehren, um an Quantität zu gewinnen; denn in den meisten Fällen sind diese Moft effigilich, findet obiger Be-standteile halt, so wird in ganz kurzer Zeit das ganze Quan-tum effigilich sein, wobei nicht nur das Getränk verloren, sondern auch noch die Fässer ruiniert werden, wenn solche nicht der peinlichsten Reinigung unterworfen werden.

* (Diese Ausführungen wiederholen so ziemlich das was vor schon vor einigen Jahren anlässlich eines Vortrags des Herrn Professors Reikner betrahten; immerhin wird man-chem, gerade dem, damit gut gedient sein. D. R.)

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Wittberg, 10. Nov. An heutigen Jahrmart wurden zuge-führt: 5 Paar Stiere, 87 Kühe, 10 Kälber, 18 St. Meindich, 108 Küfer und 200 St. Milchschweine. Verkauf wurden 12 Kühe von 210—320 „ 4 Kalbinnen von 200—280 „ 7 St. Meindich von 105—190 „ 100 Mäuserchweine von 64—192 „ und sämtliche Milchschweine von 30—46 „ pro Paar.

Horb, 12. Nov. Der heutige Jahrmart, Vieh- u. Krämer-mart war sehr lau. — Einem Mädchen wurde der Jahrslohn mit 180 „ geköhlet, während eine andere ihre Jahrsalt von 120 „ vertor. Da jetzt konnten diese Gespannisse nicht beigebracht werden.

Stuttgart, 9. Nov. Kartoffelgroßmarkt auf dem Leon-hardsplatz. Zufuhr 300 Str. Preis 2.20—3.10 „ — Krautmarkt auf dem Charlottenplatz. Zufuhr 1000 Stück. Preis 15—20 „ für 100 Stück. — Rokokmarkt auf dem Wilhelmplatz. Zufuhr 150 Str. Preis 7.60—7.80 „ per Str.

Druck und Verlag der G. M. Jaiserschen Buchdruckerei (GmH Jaisers) Ragold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. G. a. u.



Gangentwald.

Holz-Verkauf.



279 Stück mit 61,47 Festm.
36,58 Fkm. IV Klasse, 24,79 Fkm. V Klasse
zu Bauholz geeignet gibt ab

Stein.

Kalender

1906

Vorrätig sind:

Lehrer hinfender Bote 30 s	Hansfrankensalender . 30 s
Vollsbote 20 s	Allg. württ. Kalender 10 s
Bilderkalender, lustiger 20 s	Schreibkalender geb. 90 s
Better aus Schwaben 20 s	Wandkalender aufgez. 20 s
Evang. Württbg.	Kontorkalender . . 30 s
Kalender 20 s	Württ. Handwerker-
Der Lustige 20 s	Kalender (neu) . . 25 s

Anßerdem sind vorrätig oder können bezogen werden
Fachkalender für alle Berufsarten,
sowie verschiedene Kalender als Almanach, Meyers Historisch-
Geogr. Kalender 1 M 75 s, Schwanns Kunstkalender 2 M,
Die Freude 1 M 80 s.

G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

Nagold.

Mostrosinen u. Korinthen

in diversen Preislagen

Bucker am Hut per psd. 21 pfg.

bei Mehrabnahme billiger

empfehlen

Christian Schwarz. Gottlieb Schwarz.

Seben erschienen — Lieferung 1 — Preis 50 Pfg.

Jubiläumsausgabe

1830—1905

Andrees Allgemeiner Handatlas

in 139 Haupt- und 161 Nebenkarten

nebst vollständigem alphabetischen Namenverzeichnis.
Fünfte, völlig neu bearbeitete und vermehrte Auflage
herausgegeben von
H. SCOBEC

Verlag von Delhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig

Andrees Handatlas
erscheint, fünfundsiebenzig Jahre nach der ersten Veröffentlichung, heute in fünfter, völlig neu bearbeiteter Lieferungsauflage.

Andrees Handatlas
ist in diesem Vierteljahrhundert stets an der Spitze aller Konkurrenz-Unternehmungen geblieben.

Andrees Handatlas
ist der weitverbreitetste und beliebteste, weil vielseitigste, praktischste, übersichtlichste, preiswerteste aller Atlanten.

Andrees Handatlas
erscheint sieben in 56 wöchentlichen Lieferungen zu nur 50 Pf., um allen Kreisen die Anschaffung zu ermöglichen.

Die erste Lieferung
wird von nachstehender Buchhandlung bereitwilligst zur Ansicht vorgelegt.

Vorrätig

**G. W. Zaiser'schen
Buchhandlung.**

Verloren

ging ein
Duffiad

ohne Schachtel im Wert von 11 M vom Balbhorn in Hochdorf O.N. Nord bis auf den Bahnhof nachmittags 4 Uhr. Der redliche Finder wolle denselben gegen Belohnung bei **Krermann in Hochdorf O.N.** Nord abgeben.

Zwiebackmehl

beste Kindernahrung
empfiehlt
Nagold. Hch. Gauss.

Nagold.

Getragene Uhren

zu ganz billigen Preisen unter Garantie empfiehlt **G. Kläger, Uhrm.**

Nagold.

Ein längeres, christliches

Dienstmädchen

sucht
Frau Priv. Schweizer.

Wildberg.

Pferd,



8jährig
sowie eine

Chaise,



wegen Aufgabe des Fuhrwerks verkauft
J. J. Biegler.

Suche per sofort oder später

Lehrlinge

für meine Messingerei und Messerschmiede. Freie Station und Schulbesuch. Gründl. Ausbildung. Gute Verpflegung. Bei gutem Betragen Taschengeld! Zu weiterer Auskunft bin ich gerne bereit.

Dr. Streicher, Cannstatt.

Polysulfid

Einmalig geprüft
gesehlich geschätzt.
**Unbedingter Erfolg.
Notariell beglaubigt.**

Neue Erfindung für häusliche, gewerblich u. industr. Wasch-, Bleich- und Reinigungszwecke durch Einwirkung von im Wasser löslichen, geruchlosen Schwefelverbindungen, ohne jeden Angriff der Wäsche und der Hände das vorzüglichste Waschmaterial für **Wollwäsche**. Große Ersparnis an Seife, Zeit, Kohlen und Bleiche. Dieses Material kann daher den Hausfrauen nicht genau zur Anwendung als das **Billigste und Beste** empfohlen werden.

Preis nur 25 Pfennige per Paket.
Zu haben bei:

Hr. Fr. Moser's Nachf.
(G. Eberhardt), Wildberg
" Adolf Frauer, "
" Paul Romshard, "
" Chr. Geigle, Efringen
" Gg. Wurster, Schönbrunn
" I. G. Hummel, Güttingen
" N. Müller, Sulz
" W. Rentschler, Rotfelden
" Hch. Lang, Romb. Nagold
" Hch. Gauss, Romb.
" J. Grüniger, Handlg. "
" Geschw. Geigle, Emmingen
" Ernst Sitzer, Rohrdorf
" Th. Rall, Ebhausen.
" J. Kaltenbach, Egenhausen
" G. Gutekunst & Söhne,
" Hatterbach
" Chr. Straile, Althengstett.
Hauptniederlage:
Th. Krayl, Wildberg.

Nagold, 13. Nov. 1905.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während des Krankseins und bei dem Hinscheiden unseres I. Vaters und Bruders
Wilhelm Holzäpfel
Schreinermeister

für die zahlreiche Beigebegleitung von hier und auswärts, die schönen Blumenspenden, besonders für den Kranz des Handwerker-Landes-Verbands sagen den herzlichsten Dank

die trauernden Töchter.

Oberschwandorf, 13. Nov. 1905.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer I. Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter
Christiane Bürkle,
alt Schultheissen Witwe

sagen den herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

In vollständig neuer Bearbeitung ist loben erheimen:

Neumanns Orts- und Verkehrs-Lexikon des Deutschen Reichs.

Vierte, neubearbeitete und vermehrte Auflage,
mit 40 Städteplänen, einer politischen Übersichtskarte u. einer Verkehrs-karte.
Herausgegeben von Max Brosiok und Wilhelm Keil.
20 Leinwandbände zu je 9 Mark 50 Pf. oder 1 Halblederbund zu 18 Mark 50 Pf.

Ein unentbehrliches Handbuch für den praktischen Gebrauch! Es enthält in ca. 75.000 Artikeln alle auf Deutschland bezüglichen topographischen Daten, örtliche Staaten und deren Verwaltungsgliederung sowie alle irgendwo erwähnenswerten Ortschaften, die Einwohnerzahlen, die Religionsverhältnisse, Angaben über die Verkehrsanstalten, Banken, Behörden, Kirchen, Schulen, die Dampfschiffe, Gerichtsorganisation, Industrie, Handel und Gewerbe, historische Notizen und vieles andere.

Prospecte gratis, der erste Band zur Ansicht durch
G. W. Zaiser'sche Buchhdl. Nagold

NAGOLD (Marktstrasse.)

Künstliche Zähne

jeden Systems, mit oder ohne Gaumenplatte,
Plomben
in Gold, Silber, Porzellan und Emaille,
Goldkronen und Brückenarbeiten,
Zahnextraktionen,
auch unter Narkose bei schonendster Behandlung.
Sprechstunden täglich.

Wilh. Holzinger, Dentist.

Musikalische Humoristika und Theater- Aufführungen.

Männerchöre, Lieder,
Vorträge, Couplets,
Solosengen, Duette,
Terzette und Ensemble-
sengen u. dergl.

für Vereins- und
Familien-Feste

vorrätig in der
**G. W. Zaiser'schen
Buchhandlung.**

!Löffel!

in Silber, versilbert, Britannia empfiehl **G. Kläger, Uhrm. Nagold.**

Fruchtpreise:
Nagold, 11. Nov. 1905.

Neuer Dinkel	7 —	6 75	6 50
Weizen	9 80	9 58	9 20
Gerste	8 40	8 30	8 30
Haber	7 20	7 12	7 —

Virtualienpreise:

1 Pfund Butter	95—100 s
2 Eier	14—15 s

Altensteig, 8. Nov. 1905.

Neuer Dinkel	7 50	7 27	7 —
Haber	8 50	7 63	7 30
Gerste	—	8 40	—
Hoggen	—	9 50	—

**Mitteilungen des Ständes-
amts der Stadt Nagold.**
Zobeschläge: Joh. Gg. Günter, Zugl.
67 Jahre alt, den 10. Nov.